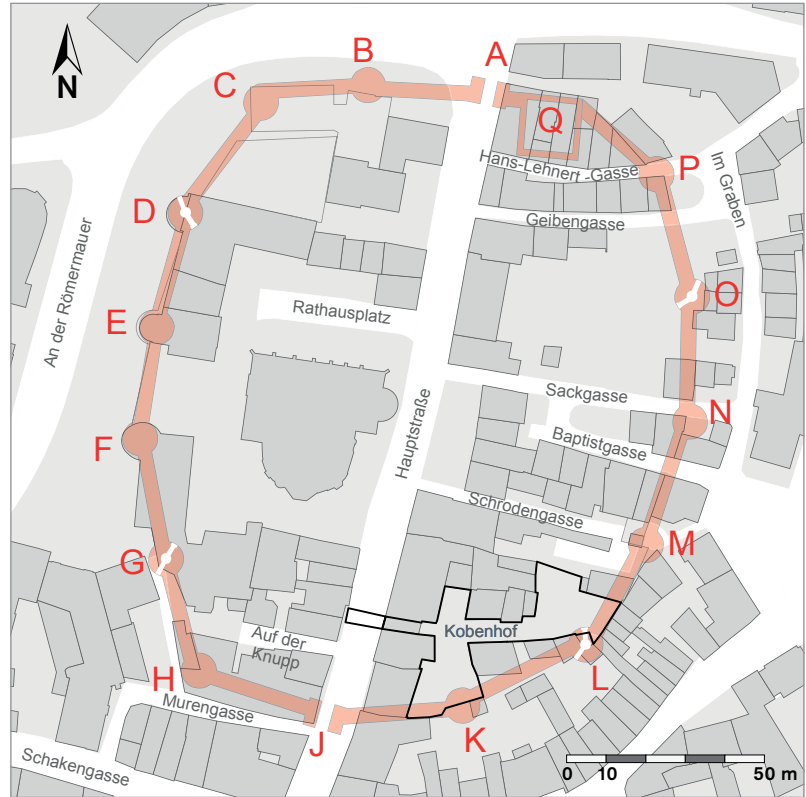


Einlage einer Glaskameo-Fibel aus Bitburg, Eifelkreis Bitburg-Prüm



1
 Bitburg,
 Modernes Kataster mit Lage
 des Kobenhofes ———
 und Grundriss der spätantiken
 Umwehung ———.



Im Jahr 2011 wurden im Rahmen der Sanierung der Bitburger Altstadt baubegleitende Ausgrabungen durchgeführt. Bei der Kanalsanierung des Kobenhofes [Abb. 1] konnten kaiserzeitliche, spätantike und nachrömische Befunde dokumentiert werden. Zeitweise unterstützten ehrenamtliche Helfer aus Bitburg die Arbeiten. Dabei konnte erstmals frühmittelalterliches und karolingisches Fundmaterial innerhalb der spätantiken Befestigung geborgen werden. Die Funde sind spärlich, geben jedoch Hinweise auf kontinuierliche Siedlungstätigkeit bis in die karolingische Zeit. Bislang waren nur Grabfunde des 6./7. Jahrhunderts außerhalb der spätantiken Umwehung und eine 715/716 im „Castrum Bedinse“ ausgestellte Urkunde bekannt.

Unter den Funden ragt ein seltener Glaskameo heraus, der ursprünglich wohl zu einer sogenannten Pseudokameo-Fibel gehörte [Abb. 2]. Da es bislang nur sehr wenige Vergleichsstücke aus Deutschland, den Niederlanden und Norwegen gibt, soll dieser bemerkenswerte Neufund hier vorgestellt werden.

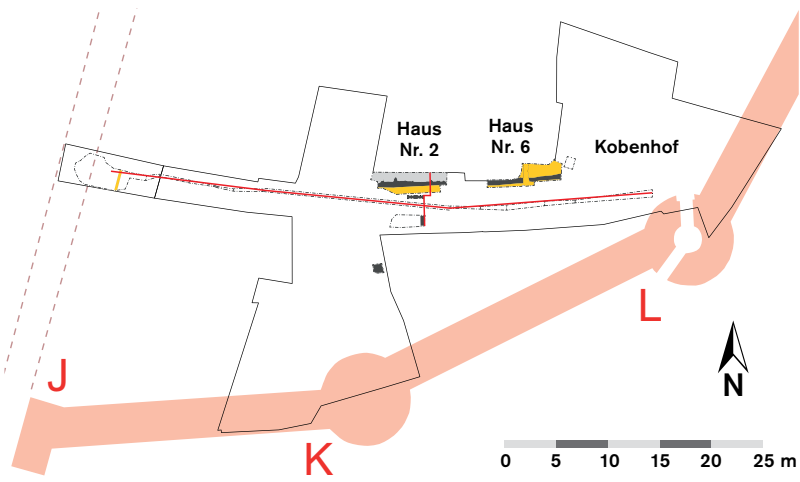
2
 Bitburg, Kobenhof.
 Glaskameo. M. 1:1.

Ausgrabungsbefund

Die baubegleitende Dokumentation in der Gasse Kobenhof erfolgte während der Erneuerung des Hauptabwasserkanals, den Verlegearbeiten der Versorgungsleitungen sowie der Neugestaltung der Platzdecke. Dementsprechend war die Befundaufnahme nur bedingt flächig und in Ausschnitten entlang der Kanalführung möglich.

Die zu erwartende Römerstraße konnte im Kreuzungsbereich von Hauptstraße und Kobenhof nicht mehr nachgewiesen werden. Im von West nach Ost verlaufenden Kobenhof ließ sich der Verlauf des Geländes und der Kulturschichten aufgrund der Zusammenschau mehrerer West-Ost-Profile rekonstruieren; weitere Nord-Süd-Profile wurden etwa mittig im Kobenhof angelegt [Abb. 3]. Aufgrund der Kanalschachtung konnten nur einzelne, nicht zusammenhängende Flächen im Planum aufgenommen werden.

Im westlichen Abschnitt der Grabungsfläche folgte über dem anstehenden Boden (Oberkante auf 347,20-30 m Höhe ü. NN) ein homogen aufgebauter, verbräunter und leicht verunreinigter Lehmhorizont, an dessen Unterkante mehrere grubenförmige Eintiefungen zu erkennen waren. Wie sich bereits an anderen Stellen im römischen Vicus beobachten ließ, wurden diese von jüngerer Siedlungsaktivität überprägt beziehungsweise abgegraben. Überlagert wurden diese Befunde von einer noch nicht genauer zu differenzierenden und mindestens bis zu ca. 1,34 m starken Schichtabfolge. Diese könnte im Vergleich mit nahegelegenen kaiserzeitlichen Siedlungsbefunden (Grabung RLM Trier, EV 2000,62: Estrichrest bei 347,70 m ü. NN) sowohl der vicuszeitlichen Nutzung als auch dem kastellzeitlichen Erbauungshorizont (Geländeanschlüttung) zuzuordnen sein.

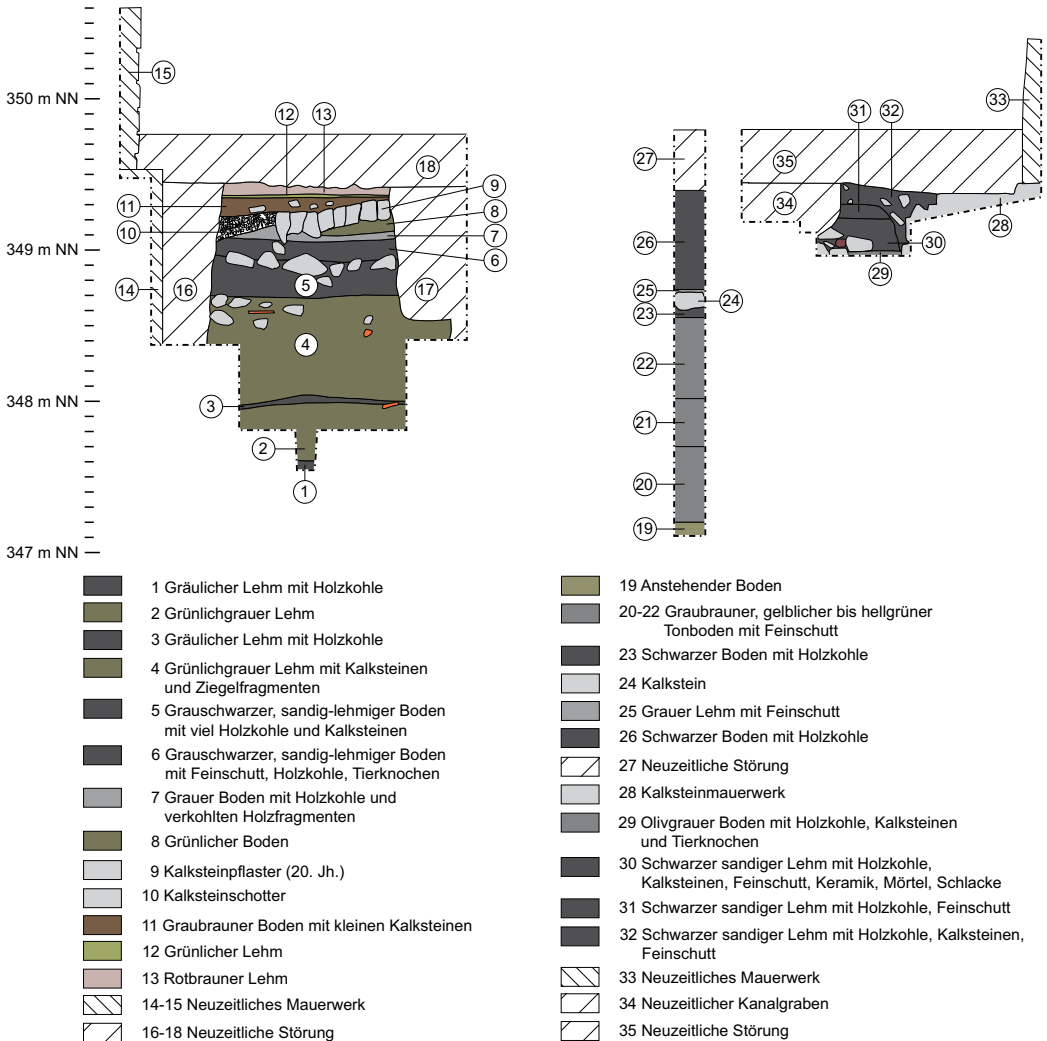


3
 Bitburg, Kobenhof.
 Schematisierter Plan mit Lage
 der Befunde und Grabungsprofile.

- | | |
|------------------------------------|---------------------------------------|
| Verlauf der spätantiken Umwallung | Kalksteinmauerwerk südlich Haus Nr. 2 |
| Vermuteter Verlauf der Römerstraße | Schwarzes Schichtpaket |
| Lage der Regelprofile | Neuzeitliche Störung |

Ein auffallender Wechsel in der Stratigraphie (348,56-60 m ü. NN) war etwa in der Mitte des Kobenhofes südlich Haus Nr. 2 im Bereich der Nord-Süd-Profile [Abb. 3] zu beobachten. Über der zuvor beschriebenen Schichtabfolge lag dort eine relativ einheitliche, bis zu 0,85 m mächtige Schicht, die wohl als sogenannte Dark Earth (vgl. Macphail/Galinié/Verhaeghe 2003) anzusprechen ist [Abb. 4] (Schichten Nr. 5-6, 23-26, 29-32). Der schwarzgraue, sandig-lehmige Boden war teils unterschiedlich stark mit Holzkohle, Siedlungsschutt und Kalksteinen durchsetzt. Vermutlich darf zumindest die untere ca. 0,16 m starke Schicht als spätantikes Laufniveau (348,71 m ü. NN) angesprochen werden [Abb. 4] (Nr. 23-24).

4
 Bitburg, Kobenhof.
 Nord-Süd-Profile,
 südlich Haus Nr. 2.
 M. 1:50.





5

Bitburg, Kobenhof.
Blick nach Nordwest, südlich
Haus Nr. 2.

Schwarze Schicht („Dark Earth“)
zwischen wohl neuzeitlichem
Kalksteinmauerwerk und
moderner Kanaltrasse.

Bei dem darüber folgenden Schichtpaket handelt es sich vermutlich um weitere römische oder nachrömische Nutzungsniveaus beziehungsweise wüst gewordene Flächen, die an mehreren Stellen innerhalb des Kobenhofes ausschnitthaft beobachtet werden konnten.

Die Schicht wurde von wohl neuzeitlichem Kalksteinmauerwerk abgegraben, auf dem vermutlich die frühere Außenwand des heute zurückversetzten Gebäudes aufsaß [Abb. 5]. Aus diesem schwarzgrauen Schichtpaket konnte der ehrenamtliche Helfer St. Garçon den hier vorgestellten Glaskameo [Abb. 2] bergen. Zudem kam unter anderem Argonnen-Sigillata zutage, die nach Lothar Bakker zwischen dem Ende des 4. Jahrhunderts und dem ersten Drittel des 5. Jahrhunderts zu datieren ist. In die schwarze Schicht schienen mehrere Gruben eingetieft, wenngleich sich im schwarzen Boden kaum klare Schichtgrenzen ausmachen ließen. Es ist zudem nicht auszuschließen, dass Fundmaterial durch die rezenten Leitungen verlagert wurde. Der Kameo könnte demnach ursprünglich auch aus einer Grube stammen, aus der unter anderem Argonnen-Sigillata, „rotbraun engobierte“ Ware des 5. Jahrhunderts, ein gestempeltes Ziegelfragment und Keramik vom späten 6./frühen 7. Jahrhundert bis in das 8. oder 9. Jahrhundert geborgen wurde (zur Keramik vgl. etwa Pöppelmann 2010, 158; Schenk 1998, 40-43; 103-111; Grothe 1999, 151-154). Zusammen mit weiterer Keramik aus dem südlichen Teil des Kobenhofes liegt damit erstmals Keramik bis in die karolingische Zeit innerhalb der spätantiken Befestigung von Bitburg vor [Abb. 6]. Allerdings eignet sich der stratigraphische Befund nicht zur chronologischen Eingrenzung des Glaskameos.



6 Bitburg, Kobenhof.
 Auswahl an Keramik, spätes 4./
 frühes 5. Jh. bis 8./9. Jh.
 a-f M. 1:1;
 g (Ziegelfragment) M. 1:2.

Beschreibung des Glaskameos

Die ovale Scheibe aus opakem Glas ist als Kameo mit erhabener Reliefarbeit auf der Oberseite ausgeführt [Abb. 2]. Der Glaskörper ist 2,48 cm lang, 2,02 cm breit, max. 0,45 cm hoch und wiegt 2,44 g. Der schmale Grat am Rand deutet darauf hin, dass das Relief nicht geschnitten, sondern mit einem Model (Pseudokameo) geformt wurde (zur Herstellung zum Beispiel Snijder 1933, 119). Ein randlich umlaufendes Perlband mit 28 halbrunden Erhebungen rahmt das geometrisch verzierte Innenfeld. Dessen achsensymmetrisch aufgebautes Motiv besteht aus zwei herzförmig gebogenen Linien mit eingerollten Enden, bei dem die Spitzen jeweils im Bildzentrum ineinander übergehen. Entlang der Längsachse des Ovals finden sich in den Zwickeln der herzförmigen Linien insgesamt vier annähernd runde beziehungsweise ovale Perlbuckel. Das restliche Bildfeld wird von zwei etwa dreieckigen Erhebungen ausgefüllt. Die Unterseite des Glaskameos ist glatt, am Rand leicht abgeschrägt und weist eine grünliche Verfärbung auf. Bei dieser handelt es sich um eine Verunreinigung im Glasfluss und nicht um einen Buntmetallrest.

Vergleichsfunde

[Abb. 7]

Die Ansprache des Bitburger Glaskameos kann nur aufgrund weniger Vergleichsfunde erfolgen. Derartige Glasscheiben finden sich als Zierelement auf sogenannten Glaskameo- beziehungsweise Pseudokameo-Fibeln. Aus den Hafengrabungen in Dorestad, heute Wijk bij Duurstede (Niederlande), liegt eine Glaskameo-Fibel mit ovaler, eiserner Grundplatte und eiserner Nadel vor [Abb. 7a] (van Es/Verwers 1980, 173 f.). Ein punzverziertes Bronzeblech dient als Fassung für den leicht grünlichen Glaskameo. Im erhabenen Relief weist der ovale Glasfluss ein randbegleitendes Perlband auf. Das geometrische Motiv im Innenfeld wurde als degenerierte Tierornamentik gedeutet (van Es/Verwers 1980, 174). Eine möglicherweise werkstattgleiche Glaskameo-Fibel mit nahezu identischer Verzierung kam 2009 in Mannheim-Seckenheim zutage [Abb. 7b] (Wirth 2012; Ament 2013). Die eiserne Scheibenfibel stammt aus der Verfüllung eines frühmittelalterlichen Grubenhauses. Der aufgesetzte Kameo aus opakem Glas wird von gepressten Blechen aus Eisen beziehungsweise Kupfer mit Punzverzierung und Feuervergoldung gefasst. Aufgrund der Gemeinsamkeiten bezüglich Material, Form, Darstellungsweise und Herstellungstechnik wurden ähnliche Glaskameen ohne Fassung ebenfalls als Einlagen auf Scheibenfibeln angesprochen (Zusammenstellung bei Gaut 2005, 554 f.).

Ein ovaler, grünlich-weiß-opaker Glaskörper [Abb. 7c] stammt wohl aus einem Grabkontext im norwegischen Kaupang (Gaut 2005). Der randliche Grat deutet wiederum auf eine Modelabformung hin. Das erhabene Relief der Oberseite zeigt ein achsensymmetrisches, abgewandeltes Kreuzsymbol, das von einem umlaufenden Perlband gerahmt wird (Gaut 2005, 546 f. Abb. 2). Die glatte Unterseite weist Spuren von korrodiertem Eisen auf und ist im Randbereich angeschragt. Ein mit dem Stück aus Kaupang übereinstimmendes Muster weist ein weiterer Fund aus Dorestad [Abb. 7d] auf (Willemsen 2009, 76). In Mainz (Bauerngasse) wurde ein runder, weiß-opaker Glaskameo mit randlichem Grat und umlaufendem Perlband in einer schwarzen Schicht unter

7

Vergleichsfunde zum Bitburger Glaskameo.

a *Wijk bij Duurstede.*

Leiden, Rijksmuseum van Oudheden, Inv. WD 368.I.6.

b *Mannheim-Seckenheim.*

Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen, Inv. BW 2009-75-17-100.

c *Kaupang.*

Oslo, Kulturhistorisk Museum, Universitetet, Inv. C4317.

d *Wijk bij Duurstede.*

Leiden, Rijksmuseum van Oudheden, Inv. WD 344.5.263.

e *Bitburg.*

RLM Trier, EV 2011,169 FNr. 53.

f *Mainz.*

Mainz, Landesmuseum, Inv. 5996.

g *Esslingen.*

Esslingen, Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, FNr. 1477.

a, d ca. M. 1:1, sonst M. 1:1.



mittelalterlichem Schutt geborgen [Abb. 7f] (Haevernick 1979, 162 f.). Das Zentralmotiv mit Büste nach links und Beischrift geht auf römische Münzbilder zurück. Mit dem Mainzer Stück wurde bereits ein weißlich-grünlich-opakes Glasfragment aus St. Dionysius in Esslingen verglichen [Abb. 7g] (Haevernick 1979, 162-163; Haevernick/Stein 1995, 419-422). Die Oberseite zeigt ein Perlband, den Rest eines Buchstabens und eine Kopfdarstellung nach rechts, die Unterseite ist glatt mit geringen Bronzeresten. Vom Lorenzberg bei Epfach stammt eine grüne, transparente Glasscheibe mit glatter Rückseite, abgeschrägtem Rand und einem männlichen Kopf im Profil nach rechts (Werner 1969, 283 f. Taf. 53,10-11), wenngleich sich dieses Stück von den vorher genannten in der Verzierungsart unterscheidet.

Die bislang aufgeführten Vergleichsbeispiele bestehen alle aus weißlich- bis grünlich-opakem Glas mit leichten Farbnuancen. Das Bitburger Stück [Abb. 7e] entspricht den Funden aus Mannheim, Wijk bij Duurstede und Kaupang in Material, Farbe, Form und Größe. Ein allen Stücken gemeinsames Charakteristikum ist das umlaufende Perlband. Die randliche Abschrägung spricht für Einlagen auf Metallplatten wie bei den Scheibenfibeln aus Mannheim und Wijk bij Duurstede. Die bislang aufgeführten Vergleichsbeispiele wurden als Gruppe der Münzderivate „coin-derivative brooch-inlays“ zusammengefasst (Gaut 2005, 550-553). Der Bitburger Neufund ist dieser Gruppe zuzuweisen und bereichert deren Motivschatz um eine bislang unbekanntes Variante.

Verbreitung, Trägerkreis und Datierung

Von Ausnahmen wie zum Beispiel Kaupang abgesehen, liegt der Verbreitungsschwerpunkt sowohl der zoomorphen Pseudokameo-Fibeln als auch der monochromen Glaskameen im Rheinland, weshalb sie als fränkische beziehungsweise friesische Schmuckform angesprochen wurden (Gaut 2005, 552). Derartige Fibeln wurden vermutlich von Frauen getragen, wenngleich das Fehlen von geschlechtsspezifischen Grabfunden keine sicheren Aussagen zulässt (Haevernick/Stein 1995, 421; Gaut 2005, 553).

Für die stilistische und zeitliche Einordnung der Pseudokameo-Fibeln wurden Vorbilder und Parallelen bei frühmittelalterlichen Pressblechfibeln (Aufleger 1994; Klein-Pfeuffer 1993), Münzbildern und Münzfibeln diskutiert. Das zentrale Motiv der Glaskameen aus Mannheim und Wijk bij Duurstede wurde jüngst als Rezeption kaiserlicher En-face-Darstellungen auf spät- und nachrömischen Münzbildern interpretiert (Ament 2012; 2013). Es soll sich um eine selektive, abstrahierende Darstellung einer kaiserlichen Panzerbüste mit Brustpanzer, Helm, Perldiadem und Kreuzglobus handeln.

In Bezug auf Typologie und Chronologie wurden die oben aufgeführten Glaskameen auch in den Kontext ähnlicher Glaskameo-Funde gestellt (Wentzel 1962; Haevernick 1979). Die monochromen beziehungsweise mehrschichtig polychromen, teils mit Goldflittereinlagen versehenen Glaskameen lassen sich in vier Kategorien einteilen (Gaut 2005):

- 1 Antikisierende Büsten.
- 2 Typ Brescia.
- 3 Zoomorphe Darstellungen.
- 4 Münz-Derivate.

Bezüglich der Machart steht die Gruppe der Münz-Derivate den zoomorphen Pseudokameo-Fibeln nahe, die in Mainz und Esslingen jeweils auch zusammen aufgefunden wurden. Für die zoomorphen Kameen wurde eine Datierung in das erste und zweite Drittel des 8. Jahrhunderts vorgeschlagen (zusammenfassend Gaut 2005, 551; dagegen Spiong 2000, 43 für eine längere Laufzeit bis in das frühe 9. Jahrhundert; allgemein Schulze-Dörrlamm 2009, 183).

Die Pseudokameo-Fibel aus Wijk bij Duurstede stammt aus einer Schicht der Hafenanlage, die etwa 700/725 bis 750/775 n. Chr. datiert wurde (van Es/Verwers 1980, 303). Für die Münz-Derivate wie den Mainzer Glaskameo wurden verschiedene Zeitansätze im 7. und 8. Jahrhundert (beziehungsweise 9. Jahrhundert) vorgeschlagen (zusammenfassend Gaut 2005, 551 Anm. 12; Scholz 2015, 200-202). Da die Füllschicht der Krypta in Esslingen keine präzise Datierung zulässt, verglich man die Esslinger Kopfdarstellung mit Münzbildbroschen des 9. Jahrhunderts (Haevernick 1979, 162; Haevernick/Stein 1995, 419; Schulze-Dörrlamm 1999). Für den Fund in Kaupang nahm B. Gaut eine Datierung zwischen ca. 750/775 und 800/825 n. Chr. an, der sich K. Wirth für die Mannheimer Fibel anschloss (Wirth 2012, 38). Die unterschiedlichen Datierungsansätze zeigen, wie schwer die zeitliche Einordnung dieser Pseudokameen fällt. Aufgrund der geringen Zahl gut datierbarer Fundkomplexe kann die Datierung meist nur aufgrund stilistischer Vergleiche erfolgen.

Das Dekormotiv des Bitburger Glaskameos kann stilistisch am ehesten mit der Verzierung einer Pressblechfibel aus Dürrmenz [Abb. 8] (Klein-Pfeuffer 1993, 333 Kat. 53) verglichen werden. Zumindest finden sich mit dem randlich umlaufenden Perlkreis, den herzförmig gebogenen Linien und der symmetrischen Anordnung gemeinsame Verzierungselemente. M. Klein-Pfeuffer ordnete das Stück in die Gruppe der Pressblechfibeln mit umgebördeltem Rand ein, die sie allgemein zwischen dem mittleren 7. Jahrhundert und den ersten Jahrzehnten des 8. Jahrhunderts datierte (Klein-Pfeuffer 1993, 48-50). Ob diese stilistische Ähnlichkeit jedoch einen vergleichsweise frühen Zeitansatz rechtfertigen kann, muss derzeit offen bleiben.



8

Dürrmenz.

Pressblechfibel. M. 1:1.

Stuttgart, Landesmuseum
Württemberg, Inv. A381.

Ausblick zur Bitburger Stadtgeschichte

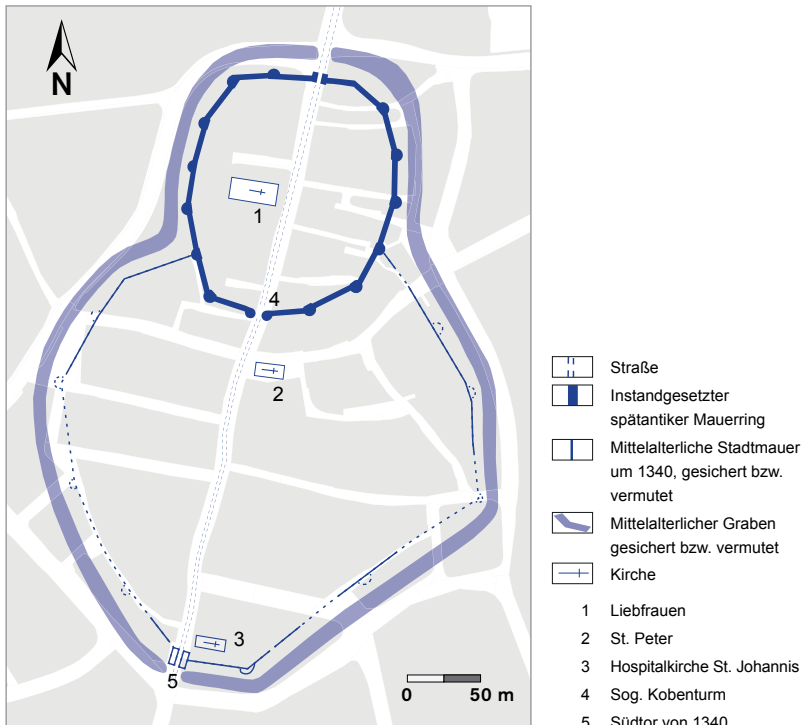
Den Neufunden aus dem Kobenhof kommt besondere Bedeutung für die Frage der Siedlungskontinuität von der Spätantike bis in das Mittelalter in Bitburg zu. An spätrömischen Siedlungsfunden waren bislang Münzen, Kämmen, Argonnen-Sigillata und rotbraun engobierte Keramik bis etwa in das mittlere 5. Jahrhundert oder sogar darüber hinaus bekannt. Da jüngere Siedlungsfunde fehlten, ließ sich die Kontinuitätsfrage nur über Grabfunde des 5.-7. Jahrhunderts behandeln (Gilles 1982, 293-300).

Für das 8. Jahrhundert gibt es als Quelle nur die Schenkungsurkunde des Karolinger Herzogs Arnulf für Echternach, die 715/716 im „Castrum Bedinse“ ausgestellt wurde (Hillen 1965, 143). Mit dem Glaskameo und den Keramikfunden aus dem Kobenhof liegen nun erstmals Siedlungsfunde innerhalb des Kastells vom 4./5. Jahrhundert bis in das 8. beziehungsweise vielleicht sogar 9. Jahrhundert vor. Für die Erforschung der Siedlungskontinuität wäre es lohnend, die Grabungen am Kobenhof sowie die spätantik-frühmittelalterlichen Gräberfelder vollständig auszuwerten.

Parallel dazu müsste der ältere Forschungsstand zur Gau- und Pfarrentwicklung mit den frühen Patrozinien resümiert werden. Damit eng verbunden ist die Genese der Liebfrauenkirche im Kastell und der Peterskirche direkt südlich des Kastells sowie deren Funktion als Pfarr- oder Friedhofskirchen im romanischen beziehungsweise fränkischen Siedlungsgefüge. Vermutlich bildete die Peterskirche die früheste Grundlage für die sich entlang der Römerstraße nach Süden ausbreitende Stadterweiterung [Abb. 9]. Im Spannungsfeld zwischen bischöflicher Hoheitssphäre und wachsender Bedeutung des fränkischen Adels im 7. Jahrhundert wäre zudem interessant, welchen Einfluss die Residenzverlegung des Gaugrafen von Trier nach Bitburg auf den ab 706 „Bidgau“ genannten Gaubezirk und die Stadt hatte (Hillen 1965, 152 f.).

Wichtige Aspekte zur weiteren Stadtentwicklung betreffen die mittelalterlichen Adelssitze, die im Norden vor dem Kastell gelegene Burg und den Kobenhof. Zusammen mit historischen Überlieferungen, älteren Befunden und den neu erzielten Grabungsergebnissen deutet sich zumindest an, dass der spätere Kobenhof nicht erst seit dem 16. Jahrhundert als ein städtisches Zentrum von Nord- und Südstadt angesprochen werden darf.

Relevant scheint in diesem Zusammenhang auch der Abbruch des südlichen Kastelltores in unmittelbarer Nähe des Kobenhofes. Das Kastelltor wurde wahrscheinlich im 13. Jahrhundert im Zuge des 1239 abgefassten „Trier-Luxemburger Vertrages“ (Hillen 1965, 186-191) von einem neuen zeitgenössischen Tortyp ersetzt. Später wurde dessen Ostturm, der sogenannte Kobenturm, als Wohnturm mit der auf 1576 datierten Schmuckfassade umfunktioniert (Hillen 1965, 344-347). Im Zusammenhang mit einem landesherrschaftlichen Lehen wird für Bitburg seit 1370 ein bewohnter Pfortenturm urkundlich benannt (Hillen 1965, 407). Es ist jedoch nicht klar, ob es sich dabei um den ‚Kobenturm‘



9

Bitburg.

Modernes Kataster mit mittelalterlicher Stadtbefestigung.

handelte und ob dieser Pfortenturm mit dem Kobenhof ein größeres bauliches Ensemble bildete. Vielleicht bestand dort schon sehr früh ein zunächst noch dezentraler Wohn- oder Amtssitz. Im Laufe der Zeit hatte sich wahrscheinlich von dort aus und mit der Peterskirche beginnend eine häusliche Ansiedlung entwickelt, welche um 1340 mit der südlichen Stadtmauererweiterung [Abb. 9] einen schützenden Abschluss fand.

Örtliche Grabungsleitung: Marcus Thiel.

Für konstruktive Hinweise danken wir herzlich Frau Dr. Sabine Faust (RLM Trier), Frau Dorothea Hübner M. A. (Trier), Herrn Dr. Lothar Bakker (Kissing) und Herrn Prof. Dr. Bernd Päffgen (München).

Literatur

H. Ament, Die Darstellung auf der Glaskameo-Fibel von Mannheim-Seckenheim. Archäologische Nachrichten aus Baden 85, 2012, 40-42. – H. Ament, Panzerbüste. Zur Deutung der Darstellung auf der Glaskameo-Fibel von Mannheim-Seckenheim. Archäologisches Korrespondenzblatt 43, 2013, 277-283. – M. Aufleger, Zwei Fibelschmuckscheiben. In: 794 – Karl der Große in Frankfurt am Main. Ein König bei der Arbeit. Hrsg. von J. Fried u. a. (Sigmaringen 1994) 152-153. – W. A. van Es/W. J. H. Verwers, Excavations at Dorestad 1. The Harbour, Hoogstraat I. Nederlandse Oudheden 9. Kromme Rijn Project 1 (Amersfoort 1980). – B. Gaut, A pseudo-cameo brooch-inlay from Kaupang, Southeast Norway. Archäologisches Korrespondenzblatt 35, 2005, 545-558. – K.-J. Gilles, Zur spät-römischen und frühmittelalterlichen Topographie von Bitburg und Neumagen. Trierer Zeitschrift 45, 1982, 293-308. – A. Grothe, Katalogbeiträge III.45-III.51. In: 799. Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn. Ausstellungskatalog Paderborn. Hrsg. von Ch. Stiegemann/M. Wemhoff (Mainz 1999) I 151-154.

– Th. E. Haevernick, Karolingisches Glas aus St. Dionysius in Esslingen. *Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg* 6 (Stuttgart 1979) 157-171. – Th. E. Haevernick/F. Stein, Frühmittelalterliches Glas. In: G. P. Fehring/B. Scholkmann, *Die Stadtkirche St. Dionysius in Esslingen a. N. Archäologie und Baugeschichte I. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg* 13,1 (Stuttgart 1995) 395-422. – R. Hillen, Bitburg vom Ende des 5. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. In: J. Hainz u. a., *Geschichte von Bitburg. Ortschroniken des Trierer Landes* 11 (Trier 1965) 141-416. – M. Klein-Pfeuffer, Merowingerzeitliche Fibeln und Anhänger aus Preßblech. *Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte* 14 (Marburg 1993). – R. I. Macphail/H. Galinié/F. Verhaeghe, A future for Dark Earth? *Antiquity* 77, 2003, 349-358. – H. Pöppelmann, Das spätantik-frühmittelalterliche Gräberfeld von Jülich, Kr. Düren. *Bonner Beiträge zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie* 11 (Bonn 2010). – H. Schenk, Die Keramik der früh- bis hochmittelalterlichen Siedlung Speyer „Im Vogelgesang“. *Archäologische Forschungen in der Pfalz* 1 (Neustadt a. d. Weinstraße 1998). – A. K. Scholz, Modeschmuck und Statussymbol. Glasschmucksteine, Glaskameen und Email. In: *GlasKlar. Archäologie eines kostbaren Werkstoffes in Südwestdeutschland. Zusammengest. von R. Röber (Friedberg 2015)* 196-205. – M. Schulze-Dörrlamm, Münzfibeln der Karolingerzeit. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 29, 1999, 271-288. – M. Schulze-Dörrlamm, Zeugnisse der Selbstdarstellung von weltlichen und geistlichen Eliten der Karolingerzeit (751-911). *Bewertungsgrundlagen für isolierte Sachgüter aus dem Reichsgebiet Karls des Großen. In: Aufstieg und Untergang. Zwischenbilanz des Forschungsschwerpunktes „Studien zur Genese und Struktur politischer Eliten in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften“.* Hrsg. von M. Egg/D. Quast. *Monographien. Römisch-Germanisches Zentralmuseum* 82 (Mainz 2009) 153-215. – G. A. S. Snijder, Frühmittelalterliche Imitationen antiker Kameen. *Germania* 17, 1933, 118-124. – S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Eine archäologische Betrachtung ausgewählter Kleidungsbestandteile als Indikatoren menschlicher Identität. *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft* 12 (Bonn 2000). – J. Werner, Eine mittelalterliche Glas-Kamee. In: *Der Lorenzberg bei Epfach II. Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen.* Hrsg. von J. Werner. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 8 (München 1969). – A. Willemsen, Dorestad. Een wereldstad in de Middeleeuwen (Zutphen 2009). – K. Wirth, Eine Pseudokameofibel aus Mannheim-Seckenheim. *Archäologische Nachrichten aus Baden* 84, 2012, 36-38. – H. Wentzel, Die „Croce del Re Desiderio“ in Brescia und die Kameen aus Glas und Glaspaste im frühen und hohen Mittelalter. In: *Atti dell’Ottavo Congresso di Studi sull’Arte dell’Alto Medioevo* 2. La chiesa di S. Salvatore in Brescia. Hrsg. von G. Panazza/A. Peroni (Mailand 1962) 303-320.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 F. Heimerl, Trier/Kataster ©GeoBasis-DE/LVermGeoRP 2016, dl-de/by-2-0, <http://www.lvermgeo.rlp.de> [Daten bearbeitet].

Abb. 2; 7e Th. Zühmer, RLM Trier.

Abb. 3 F. Heimerl, Trier/M. Thiel, RLM Trier.

Abb. 4 F. Heimerl, Trier/M. Thiel, RLM Trier, Grabungsdokumentation Bitburg, Ortsakte Nr. 107 (EV 2011,169) Bl. 6.

Abb. 5-6 M. Thiel, RLM Trier.

Abb. 7a; d P. J. Bomhof, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden.

Abb. 7b P. Will, Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim.

Abb. 7c Kulturhistorisk Museum, Universitetet i Oslo, Lizenz CC BY-SA 4.0.

Abb. 7f U. Rudischer, Landesmuseum Mainz (GDKE).

Abb. 7g nach: Haevernick 1979, 168 Abb. 1,12.

Abb. 8 Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.

Abb. 9 F. Heimerl, Trier/Kataster: ©GeoBasis-DE/LVermGeoRP 2016-03-16.